

Pulsnitzer Wochenblatt

Verleger: 18. Tel.-Nr.: Wochenblatt Pulsnitz. Bezirksanzeiger

und Zeitung

Postfach Konto Dresden 2133. Giro-Konto 146
Bank-Konto: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsanstaltungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Monatlich M 2100.— bei freier Zustellung; bei Abholung monatlich M 2000.—; durch die Post monatlich M 2000.— frei liegend.



Insertate sind bis vormittags 10 Uhr anzugeben. Die festmal gepaltene Weltzeile (Masse 3 Zeilenreihen 14) M 180.—, im Bezirke der Amtshauptmannschaft M 150.—. Amtliche Zeile M 540.—, und M 450.—. Reklame M 400.—. Bei Wiederholung Rabatt. — Zeitraumbänder und tabellarischer Satz mit 25 % Zuschlag. — Bei zwangsweiser Entziehung der Rechte gezeichnet durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der vollere Rechnungsbetrag unter Begegnung von Preisnachlass in Anrechnung. — Familien-Anzeigen Ermäßigung

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach.

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortschaften des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Bollung, Großhirsdorf, Bretzig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Lichtenend, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Jug. J. W. Mohr). Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Kammer 28.

Dienstag, den 6. März 1923.

75. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Auf Blatt 433 des Handelsregisters ist heute die Firma Fahlbusch & Gebler in Großhirsdorf, als ihre Gesellschafter

- a) der Kaufmann Paul Richard Fahlbusch,
- b) der Fabrikant Bernhard Gebler,

beide in Großhirsdorf und als Tag des Beginnens der Gesellschaft der 1. März 1923 eingetragen worden.

Angegabener Geschäftszweig: Großhandel mit Lebensmitteln und Fabrikation chemischer Präparate.

Amtsgericht Pulsnitz, am 1. März 1923.

Die bei der Stadt bestellten Speise-Kartoffeln

sind am

Mittwoch, den 7. März 1923

von 1/9 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags und von 1/3 Uhr nachm. bis 5 Uhr nachm. im ehemaligen Mager'schen Bauerngute, Pulsnitz M. S. gegen sofortige Bezahlung abzuholen. 1 Zentner kostet 5000 M.

Pulsnitz, den 6. März 1923.

Der Stadtrat.

Insertate für alle Zeitungen

vermittelt vollständig kostenlos

Verlag des „Pulsnitzer Wochenblattes“.

Am Montag, den 12. März 1923 Biehmarkt in Pulsnitz.

Ursprungszeugnisse sind mitzubringen.

Pulsnitz, am 6. März 1923.

Der Stadtrat.

Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung Donnerstag, den 8. März 1923, abends 1/8 Uhr.

- I. Kenntnisnahmen.
- II. Richtigprechung der Wasserwerkskassen-Rechnung.
- III. Beratungen und Beschlusfassungen:
 1. Erhöhungen infolge der Geldentwertung: a) einer Versicherungssumme, b) der Beihilfe für den Gebirgsverein, c) der Werkkosten für die Feuerwehr, d) der Beihilfe für den Volksbildungsverein, e) der Vergütung des Feuerwehrt.
 2. Unterstützung für Rentner.
 3. Vermittlungsfreiheit in der Volksschule.
 4. Ortsgesetz über Zivildienstquartierung.
- IV. Echl. Anfragen und Anträge.

Hierauf nicht öffentliche Sitzung.

Pulsnitz, den 6. März 1923.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.

Walther Mer.

Das Wichtigste.

Kurz nach seinem 70. Geburtstag, am 3. März, starb in Dresden der Bundeschornmeister Hugo Jähgki.

Der Reichstag ist für heute nachmittags einberufen worden, zur Entgegennahme einer Regierungserklärung über die weitere Befestigung des Reiches. Der Reichskanzler hat aus diesem Grunde die Reise nach München verschoben.

Der Reichspräsident hat eine neue Verordnung erlassen, die harte Strafen für Spionage festsetzt.

Die Franzosen haben die Hafenanlagen von Karlsruhe und Mannheim gegen das unbefestigte Gebiet abgeklärt. Der Warentransport ist bis auf weiteres unterbunden.

Auf dem Berliner Schlachthofmarkt kam es am Sonntag infolge gänzlicher Zurückhaltung der Berliner Engros- und Ladenschlichter nur ganz vereinzelt zu Abschlüssen mit den Exporteuren. Es konnte daher keine amtliche Notierung vorgenommen werden.

Die Berliner Banken und Bankiers haben beschlossen, französische und belgische Franken von fremden Personen nicht mehr einzulösen. Die gesamte deutsche Bankwelt wird sich diesem Vorhaben anschließen.

In Paris wird mit einer Befestigung der Städte Frankfurt a. M. und Elberfeld gerechnet.

Deutsche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. Wohlthätigkeitskonzert des M. G. B. „Niederhain“. Der Männergesangsverein „Niederhain“ hatte zu einem von ihm am vergangenen Sonntagabend im Saale des Schulhauses veranstalteten Konzert eingeladen. Wir haben es schon oft erlebt, daß solche Einladungen wie Schall und Rauch verweht sind, daß solcher Ruf ungehört verhallt ist. Zu unserer großen Freude jedoch konnten wir jedoch feststellen, daß diesmal das Gegenteil eingetreten war. Eine riesige Menschenmenge drängte sich förmlich im Saale, der bis in die äußersten Ecken dicht besetzt war. — Hier soll es uns erlaubt sein, eine Bemerkung anzufügen: es ist wohl kaum zulässig, daß junge Leute, die Punkt 7 Uhr bereits den Saal betreten, fast sämtliche Saalplätze einfach belegen, sobald Herrschaften, die 1/2 oder gar 1/4 Stunde vor Beginn bereits da sind, trotz ihren bezahlten M 500.— an der Seite sitzen, zusehen müssen, wie kurz vor Konzertbeginn das junge Volk die belegten Saalplätze besetzt. Das verdriest und beeinträchtigt die Stimmung. — Das Haus war ausverkauft, eine Tatsache, die der M. G. B. „Niederhain“ schon von vornherein als beispielloses Aktuum verbuchen kann. Das Programm brachte in seinem 1. Teile einen Männerchor, Sologesänge und ein Violinkonzert. — Mit der Verheißung von Mozart „Bald prangt den Morgen zu verkünden“ begrüßte der Niederhain seine erschienenen Gäste. Dem Chöre

folgten die Sologesänge des Herrn Konzertsängers Karl Bemann: Jägermelodien von Dvorak. Diese tief empfundenen raffinen Kompositionen sang der Sänger mit einem warmen, weichen Bariton, der vor allem in den hohen Lagen einen seltenen Glanz aufwies; meisterhaft ist seine Textaussprache und Herzenswärme strömte aus seinem Vortrage. Herr Kapellmeister Ellbogen stellte sich als Violinist vor und zeigte hierbei große Künstlerkraft und reiches technisches Können. Zwei Duette für Sopran und Alt beschlossen den ersten Teil. Die Damen Maria Blum (Sopran) und Marianne Hönecke (Alt), beide aus Weitzen, brachten die Duette zu voller Geltung. Mit weichem, zartem, feinem und wohlgeschullem Sopran sang Fräulein Blum die herrlichen Weisen von Brahms, während Fräulein Hönecke, die zweifellos über einen vollen, wohlklingenden und modulationsfähigen Alt verfügt, leider etwas indisponiert war. — Das Hauptinteresse des Abends nahm der II. Teil in Anspruch: Erlkönigs Tochter v. Niels W. Gade, dänische Ballade für gemischten Chor, Sopran, Alt- und Bariton solo mit Orchesterbegleitung, zu dessen Einleitung Herr Liedermester Hoppe einige Erläuterungen vorausschickte. Dieser nordische Komponist gehört zu jenen Musikern, die sich neben Mendelssohn und Schumann auf dem Gebiete der Instrumentalmusik besonders ausgezeichnet haben. Seine Hauptstärke ist das musikalische Können, das sich gerade in diesem Werke mit dem durchweg düster gehaltenen Balladenton besonders glücklich vereinigt. — Die Solopartien waren von den schon oben erwähnten Solisten übernommen worden, die den Anforderungen des Komponisten auch hier in glänzender Weise gerecht wurden. Herr Bemann verhalf der überaus hochliegenden Partie des Ruf mit seiner strahlenden und diegemerten Stimme zum besten Erfolg. Die Leitung der gesamten Aufführung lag in den Händen des Liedermesters, Herrn Arth. Hoppe, der durch diese Ausführung einen Beweis erbrachte für seine hervorragende musikalische Begabung und für seine eminente Dirigentenfähigkeit. Mit tiefem, das ganze Werk in umfangreicher Weise und größtem Können erfassenden Verständnis hat uns Herr Arthur Hoppe mit seinem Vereinen einen köstlichen Genuß geboten. Und seine Sänger hielten treu zu ihm, Männer wie Frauenstimmen. — Keine Mühe, keine Kosten sind gescheut worden, um ein Gelingen der Aufführung zu garantieren. Es ist gar wohl gelungen, es war eine Glanzleistung. Die von Mitgliedern der Großhirsdorfer Kapelle gestellte Orchesterpart war bei diesen in den besten Händen. Alles in allem: Der Niederhain hat mit dieser

Aufführung seiner Leistungsfähigkeit ein glänzendes Zeugnis ausgestellt.

Pulsnitz. (Frühjahrsvergnügen des Turnerbundes) Der Turnerbund „Turnerbund“ veranstaltete am Sonntag in einfacher Weise ein Frühjahrsvergnügen. Unter Leitung der altbewährten beiden Turnwart wurden verschiedene turnerische Übungen vorgeführt. Besonders hervorzuheben ist das Schwingen brennender Reuten, das Radturnen von vier Vorturnern, sowie der humoristische Reigen. Nach den Aufführungen galt die erste Tour unseren leidenden Brüdern im Ruhegebiet und erbrachte dieselbe einen Betrag von über 22 000 Mark. Im September d. J. feiert der Verein sein 60 jähriges Stiftungsfest und wollen wir ihm wünschen, daß er dasselbe festlich begehen kann.

Pulsnitz. (Mütterberatung.) Die nächste Mütterberatungsprechstunde Pulsnitz findet Mittwoch, den 7. März 1923, nachmittags 3 Uhr im Rathaus (Stadtverordneten-Sitzungsaal) statt.

(Der Dollar fällt — die Preise steigen!) Der Edela. Großhandel e. G. m. b. H. Pulsnitz bittet uns um Aufnahme folgender Zeilen: „Der Dollar fällt — die Preise steigen!“, so klingt das Lied. Gegen diese Melodie aufzukommen ist deshalb schwer, weil sie meistens ohne Verständnis vorgelesen und der ganze Chor ohne Rücksicht darauf, ob die Melodie stimmt, gedankenlos einfallt. Was halt sagt man nicht, was und wen man eigentlich treffen will? Will man den Lebensmittel-Einzelhandel treffen? Dann geht's vorbei! So traurig unsere ganze Wirtschaftslage und die Teuerung für alle Verbraucher ist, die Sachlichkeit sollte doch nicht außer acht gelassen werden. Tatsache ist, daß der Lebensmittel-Einzelhandel niemals die gewaltigen Preise gefordert hat, wie sie sich auf Grund der Devisenwertgerung und der Marktentwertung ergeben. Tatsache ist, daß er mit seinen Preisen weit unter den hohen Preisen, welche der Großhandel anlegen mußte, lag und noch liegt. Wer sachlich sein will, muß das zugeben. Wenn ein Einzelhändler von dem Grundsatz: „Ich will mir in erster Linie das Vertrauen der Verbraucher verdienen und erhalten“, abweicht und versuchen wollte, die Konjunktur in zu beflägendem Sinne auszunutzen, dann hätte ihm der Wettbewerb des freien Handels schon andere Bahnen gewiesen. Er hätte es bitter bereut, von den realen Gebräuchen abzugehen. Und dann seine Kundenschaft: Sie wäre ihm sicher nicht treu geblieben! Der Einzelhandel ist es lange gewohnt, daß man ihn zum Prügelstrafen zu machen versucht. Darum sei

es einmal gesagt: Der Einzelhandel ist nicht schuld, daß die Milch, die Butter teurer geworden ist. Er hat keine Kuh im Stalle. Er ist nicht schuld, daß die Margarine steigt und fällt. Die Preise setzt der Margarineverband fest. Der Einzelhandel ist nicht schuld an der Geldentwertung; er „macht“ nicht in Devisen. Er ist nicht schuld an den Erhöhungen der Frachten und sonstigen Verkehrserschwerungen, welche die Waren ungeheuer verteuern. Nur in einem ist er schuld. Er hätte sollen neben den verordneten und so gewiesenen Preisausgang noch einen anderen hängen: Dollarkurs — Großhandelsindex — Großhandelspreise und seine eigenen Preise. Diese Gegenüberstellung hätte ein klares Bild und den wirklichen Schlüssel zu der Melodie: „Der Dollar fällt — die Preise steigen!“ gegeben. Die verkümmerte Hausfrau würde verstehen, auf das Gebrüll anderer kommt es nicht an. Der Lebensmittelhandel bellagt mit der Allgemeinheit die Entwicklung der Dinge. Er weiß, daß er vom Vertrauen der Verbraucher leben wird und leben muß. Dies Vertrauen kann nur erworben und erhalten bleiben dadurch, daß er bestrebt ist, die Teuerungswelle von den Verbrauchern fernzuhalten, ihn davor zu schützen. Darauf ist der reelle Einzelhandel eingestellt, darnach wird er auch in Zukunft handeln.

Pulsnitz. (Wahnsinnige Preise.) Bei einer Holzauktion in der Umgegend wurden, wie uns berichtet wird, ganz fabelhafte Preise geboten. Es kamen Kiefern-Haufen, Stämme, Brenn- und Nutzholz zur Versteigerung. Von 2-80 000 M wurde geboten. Wo soll das hin führen; ist das nicht ein Wahnsinn? Andererseits werden die Holzpreise abgebaut und hier noch mehr in die Höhe getrieben. Ist es denn da ein Wunder, wenn die Holzdiebstähle nicht ab-, sondern zunehmen? Wer kann denn die hohen Preise für Brennholz bezahlen, das sind nur wenige, die anderen, die auch Holz brauchen, haben das Nachsehen. Wie üblich wie in anderen Gegenden, wo das Höchstgebot 30 000 M war.

Großschörsdorf. (Die Lichtfrage), mit der sich die an das Elektrizitätswerk Großschörsdorf angeschlossenen Gemeinden in letzter Zeit rege beschäftigten, scheint einer günstigen Lösung entgegenzugehen. Es steht bereits für März in Aussicht, daß für Kleinabnehmer eine Ermäßigung des Grundpreises und somit eine Verbilligung des Lichtpreises eintritt.

(Professor Hugo Jüngst tot) Vor wenigen Tagen erst, am 26. Februar, konnte Hugo Jüngst unter herzlicher Anteilnahme der gesamten deutschen Sängerschaft seinen 70. Geburtstag feiern. Er lag schon damals an den Folgen eines Schlaganfalls schwer krank darnieder, man durfte aber trotzdem noch Hoffnung auf Wiedergenesung hegen. Am 2. März aber schon erlag er seinen Leiden. Mit ihm ist ein Sängerkollege und Komponist zur Ruhe gegangen, der wie kaum ein anderer dem Herzen der deutschen Sängerschaft nahe stand. Der Julius-Otto-Bund, dessen Bundesvorsitzender Hugo Jüngst seit 1877 war, widmet dem Entschlafenen einen warmen Nachruf, in dem es u. a. heißt: „Nicht nur die Sängerschaft des Julius-Otto-Bundes, sondern die gesamte deutsche Sängerschaft wird ihm ein dankbares Andenken für seine im Dienste der deutschen Liebes-geleitete Arbeit bewahren. Viel Freude, aber auch manch stilles Leid ist ihm vom Schicksal zugemessen gewesen. Nachdem er nun allen irdischen Sorgen entrückt, die wohlverdiente Ruhe gefunden, mögen Freundschaft und Liebe, die der Verstorbene verdient, mit denen er ganze Sängergeschlechter beglückt hat, zurückströmen, damit sein Wirken und Nützen nicht nutzlos gewesen ist.“ Die Bestattung des Entschlafenen findet am Mittwoch, den 7. März, nachmittags 3 Uhr unter Teilnahme der gesamten Dresdner Sängerschaft auf dem Johannisfriedhofe in Dresden-Tollwitz statt.

Volkliche Mundreden.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. März. (Zur Ausnahmeverordnung des Reichspräsidenten.) Der „Volkswacht“ schreibt: Wenn der Reichspräsident sich gewürdigt, eine Verordnung gegen Spione und ihre Helfershelfer zu erlassen, so darf man ohne weiteres davon überzeugt sein, daß zur Androhung dieser Strafen Grund genug vorlag. Sie sollen, wie man sieht, jeden ohne Unterschied seiner Staatsangehörigkeit treffen. Es ist ein öffentliches Geheimnis, daß die Franzosen und Belgier bei dem Einbruch in das Ruhrgebiet ganze Scharen von Agenten nach Deutschland mitgebracht haben. Wir glauben auch nicht zu irren, wenn wir mitteilen, daß es bereits gelungen ist, einige von diesen Elementen hingschick zu machen und sie ihrer wohlverdienten Strafe zuzuführen. Erst mit der neuen Verordnung des Reichspräsidenten wird die rechtliche Grundlage dafür geschaffen, daß diese Elemente so bestraft werden, wie sie es verdienen.

Berlin, 5. März. (Eine Note.) Die französische Regierung hat sich darauf beschränkt, dem deutschen Geschäftsträger in Paris nach Vollziehung der neuen Befehle gegen die Städte Mannheim, Karlsruhe und Darmstadt gerichteten Gewaltakte am 3. März 8 45 Uhr abends folgende Note zu übergeben: Der Rhein-Heine-Kanal, dessen infolge Sabotage beschädigten Schleusen durch die französischen und belgischen Bemühungen wieder in Ordnung gebracht worden sind, ist wieder durch die Verfertigung von Rähnen gesperrt worden. Die Regierung hat beschlossen, als Vergeltungsmaßnahmen die Häfen von Mannheim und Karlsruhe und die Eisenbahnwerkstätten von Darmstadt zu besetzen. Das Ministerium für auswärtige Angelegenheiten hat die Ehre, die deutsche Botschaft hiervon für alle Fälle in Kenntnis zu setzen. — Auch in diesem Falle scheint sich die französische Regierung nicht, ihre Gewalttaten zu verschleiern.

(Mengen englischer Kohlen für Deutschland.) Nach einer Meldung des „Evening Standard“ werden zur Zeit ungeheure Mengen englischer Kohlen nach Deutschland verschifft, und zwar angeblich zu einem Preise, der lächerlich hoch

sein soll. Die Kohlenförderung für März soll bereits verteilt sein. Die Kohlenlager Thyru und der Hafen von Hull hatten keine Kohlenvorräte mehr. Die Preise sind seit voriger Woche von 27 auf 34 Schilling gestiegen, ebenso haben die Frachten stark zugenommen. Es wird weiter erklärt, zu der Frage, wie diese Kohlen von Deutschland aus bezahlt würden, daß diese Bezahlung in bar erfolge und zwar auf Grund eines Kredites bei einer Londoner Bank.

Berlin, 6. März. (Die Besprechungen der Regierung.) Reichszentralrat Dr. Cuno und Reichsaußenminister von Rosenfeld haben im Laufe des Montags verschiedene Besprechungen mit Parlamentariern gehabt, in denen alle Fragen behandelt wurden, die mit der heutigen Reichstagsitzung zusammenhängen. Der Ministerpräsident des Reichstages, der heute vormittag zusammentritt, wird die letzten Entscheidungen darüber fällen, ob den Erklärungen des Reichszentralrats eine längere Debatte folgen soll, oder ob man sich mit einer allgemeinen kurzen zustimmenden Erklärung des Reichstages zu den Ausführungen des Reichszentralrats begnügen soll. In den letzten Stunden hat die Entscheidung ein Übergewicht bekommen, daß eine Debatte vermieden werden soll. In diesem Falle würde nach den Erklärungen des Reichszentralrats Dr. Cuno eine kurze Erklärung im Namen der Mehrheit des Reichstages erfolgen. Am Mittwoch würde dann die Beratung des Staats des Auswärtigen Amtes beginnen, die durch eine Rede des Außenministers eingeleitet werden würde und die eine allgemeine Debatte über die politische Lage bringen wird.

(Die Reparationsfrage ist leer.) In Paris findet eine Konferenz statt, die beraten soll, wie man Amerika die Kosten für die Besetzung am Rhein erhalte. Die Herren Franzosen, Engländer und Amerikaner sind sich darüber einig, daß Deutschland bezahlen muß. Aber da man es mit der Verteilung her bisher von Deutschland gezahlten Summe zwischen Frankreich, England und Belgien sehr eilig gehabt hat, ist die Reparationsfrage fast leer. Amerika aber will bares Geld sehen. Aufgabe der französischen Diplomaten ist es nun, Amerika in direkter Weise darauf aufmerksam zu machen, daß es Amerika verhältnismäßig leicht fallen würde, sich durch die Lieferung deutscher Farbstoffe und deutschen Kalls bezahlen zu lassen. Dem stehen aber wieder gewisse Konkurrenzinteressen der nordamerikanischen Industrie im Wege. Man sieht also, daß sich auch Amerika nicht leicht, an dem Schaden um Deutschland teilzunehmen.

(Das neueste politische Attentat.) Der Einbruch in das deutsche Botschaftsgebäude in Rom, der erstreckt wurde sein Ziel, den Raub des Schiffsbuches und diplomatischer Dokumente, nicht erreicht hat, dank der Wachsamkeit des Botschaftspersonals, ist ein so ungewöhnliches Vorkommnis, daß er nur aus politischen Gründen erklärt werden kann. Und diese Erklärung gibt kein großes Rätselraten auf, zumal Pariser amtliche Stellen das Bedürfnis verspürten, sofort durch „Gervas“ zu beteuern, daß Frankreich nicht die Absicht gehabt habe, sich irgendwelcher deutscher Dokumente zu bemächtigen. Das ist in hohem Grade verdächtig und muß so wahrlich nicht in letzter Linie auch von Italien empfangen werden, dessen internationale Ansehen durch den skandalösen Überfall auf die deutsche Botschaft beeinträchtigt wird. Ministerpräsident Mussolini hat zwar dem deutschen Botschafter sein Bedauern ausgesprochen und getadelt, daß die Bewachung der deutschen Botschaft ungenügend gewesen sei. Aber dabei darf es nicht sein Bewenden haben. Die Exterritorialität der deutschen Botschaft ist verletzt, ein deutscher Beamter durch Schußwunde schwer zu Schaden gekommen. Hierfür muß Sühnung gegeben werden. Das Ergebnis der hoffentlich rücksichtslos durchgeführten Untersuchung wird wohl binnen kurzem klarstellen, ob der Argwohn, daß französische Agenten ihr schmutziges Handwerk bei dem Einbruch in die deutsche Botschaft verrichtet haben, sich bestätigt. Zu dem niederträchtigen Anschlag von einem „deutschen Mörder“ zu sprechen, wie „Gervas“ es tut, ist der Gipfel der Unverschämtheit und verrät ein erbittert schlechtes Gewissen.

Gera, 5. März. (Gründung einer Arbeiterwehr.) Am vergangenen Sonntag trat hier zum ersten Male eine Arbeiterwehr, die den Namen „Proletarischer Ordnungsdienst“ führt, in einer Stärke von fünf Hundertschaften zu einem Appell zusammen. Diese Formationen sind in den Bezirken Gera-West, Gera-Süd und Gera-Nord von der K. S. P. D. aufgestellt worden. Die Hundertschaften der übrigen Bezirke sollen noch im Laufe dieser Woche gebildet werden. Am 11. März sollen sie alle zu einem General Appell zusammengerufen werden. Von sozialistischer Seite wird die Aufstellung dieser Arbeiterwehr damit begründet, daß der Jungdeutsche Orden vom Reichsgericht als rechtmäßige Organisation anerkannt worden ist, und daß das deutsche Proletariat sich dagegen Schuß schaffen müßte.

Der erste Tag der Leipziger Frühjahrsmesse.

Eigener Sonderbericht.

Die Leipziger Messe ist die einzige Veranstaltung dieser Art von wirklich internationalem Charakter. Es ist deshalb fast selbstverständlich, daß die starke Störung aller wirtschaftlichen Beziehungen, die von der unstillen Ruhrbewegung ausgeht, gerade hier am Brennpunkte des europäischen Geschäftslebens recht spürbar wird. Es wäre zwecklos, zu leugnen, daß die diesjährige Frühjahrsmesse sehr stark unter dem Einbrüche der Vorgänge im Rheinland und Ruhrgebiet leidet. Höchst wahrscheinlich wird die Ungunst der Zeit in verschiedenen Branchen dem geschäftlichen Erfolg der Messe merklichen Abbruch tun. Es bedeutet jedoch nicht, daß Einkäufer und Aussteller die Reise nach Leipzig zu bereuen haben. Im Gegenteil. In einer Zeit, wo der Feind im Lande steht und die Verbindungen zwischen Rohstoffproduzenten und Weiterverarbeitern brutal unterbrochen sind, jede Gelegenheit wahrnimmt, Wirtschaftsspionage zu treiben, ist die Zusammenkunft führender Männer der deutschen Industrie, des Groß- und Kleinhandels an einem feindlichen Feindes entzückten Platze von eminenter Bedeutung. Unsere westdeutschen Industriellen benutzen die Gelegenheit, ihre innerdeutschen Geschäftsfreunde über die tatsächliche Lage im Rheinland und Ruhrgebiet aufzuklären und mancherlei Mißstimungen, die sich aus den Verkehrsschwierigkeiten ergaben, zu beseitigen.

Ein wesentlicher Erfolg der Leipziger Messe wird darin bestehen, daß die Geschäftsleute des unbesetzten Deutschlands künftig praktische Ratschläge treiben werden, indem sie der Montanindustrie und anderen Gewerben Westdeutschlands reichlichere Aufträge als bisher erteilen.

Neben den politischen Verhältnissen spielen naturgemäß Währungs- und Geldfragen eine wesentliche Rolle. Die in großer Zahl erschienenen ost- und südeuropäischen Einkäufer zeigen sich sehr kaufwillig, finden aber nicht selten bei den deutschen Fabrikanten und Großhändlern eine gewisse reservierte Zurückhaltung vor. Es vollzieht sich ein stiller aber scharfer Kampf um die Preise. Die Ausländer glauben vielfach, daß die deutsche Industrie in Anbetracht der politischen Verhältnisse genötigt sei, starke Preisnachlässe zu bewilligen, um überhaupt Aufträge hereinzubekommen. Viele sind der Meinung, daß Deutschland im Zeichen einer schweren Wirtschaftskrise stünde und sich die Bedingungen für größere Abschlässe ganz gern diktiert lassen. Auf deutscher Seite ist man durchaus nicht gewillt, Aufträge herabzugeben, die bei der geringsten Steigerung der Devisenkurse schwere Verluste bringen könnten. Man verweist vor allem auf die Tatsache, daß Lebensmittelpreise und Löhne im Inlande vorläufig noch eine steigende Tendenz zeigen und daß schon aus diesem Grunde die Industrie bei der Herabnahme von Bestellungen sich einen gewissen Spielraum zwischen Festsetzungskosten und Verkaufspreisen sichern muß.

Es ist nicht zu verkennen, daß die Ungunst der Valutaverhältnisse dem Leipziger Messtag große Schwierigkeiten auf dem Gebiet der Auslandpropaganda verursacht hat. Vielleicht erklärt sich daraus das Fernbleiben der mittleren und kleineren Geschäftsleute aus den hochvalutarischen Nachbargebieten. Möglicherweise zeigt sich aber in dieser Erscheinung bereits die Folge der Ueberfälligkeit des nordischen, holländischen und schweizerischen Warenmarktes. Einen vollwertigen Ersatz bieten die aus Uebersee und Ostasien erschienenen Großeinkäufer. Österreich, Rußland, Serbien und sogar Sibirien haben diesmal einen viel größeren Anteil am Einkauf als in früheren Jahren. Sehr flott gestaltet sich bereits das Geschäft auf der Schuh- und Ledermesse. Die Textil-, Metall- und Technische Messe verkehrt meist wie am ersten Tage in abwartender Haltung. Die Aufmerksamkeit auf der Technischen Messe verteilten Kreise wurde durch das bedeutsame Ereignis der Eröffnung des Hauses der Elektrotechnik in Anspruch genommen. Der Bau dieses Messegeländes wie die darin veranstaltete Ausstellung der Stark- und Schwachstrom-Industrie stellen ein Aussehen in der Geschichte des deutschen Wiederaufbaues dar. Die Ausländer geben ihrem Vertrauen in den Ausbruch und die Inländer gewinnen neues Vertrauen zur Unvergänglichkeit Deutschlands und seiner Volkswirtschaft. Sollen ist das Deutschlandbild mit solcher Begeisterung und Verehrung von Männern der deutschen Wirtschaft gelungener worden, wie bei der Eröffnungsfest der Häuser der Elektrotechnik.

Die Lage in den besetzten Gebieten.

Gewaltsame Schließung der Geschäfte in Bochum. Bochum, 5. März. Die Franzosen haben am Montag auch die Geschäfte innerhalb der abgesperrten Stadtteile geschlossen. Die Eisenbahnerfamilien wurden gewaltsam aus ihren Wohnungen vertrieben.

Eine neue Bluttat der Franzosen. Essen, 5. März. Auf dem Bahnhof per jenseits der Straße „Königin Elisabeth“ wurde der Bahnhüter Herold mit einem Schuß durch den Mund tot aufgefunden. Herold, der nach Befreiung des Bahnhofes versuchte, seine Habsgüter aus dem Bahnhofsausgang zu retten, wurde von den Franzosen auf einen Tisch gehauen getötet und erschossen.

Frankreich erhält täglich etwa 30 Kohlenwagen aus dem Ruhrgebiet.

Essen, 5. März. Die Kohlenzüge, die Frankreich bisher ausführen konnte, sind außerordentlich gering an Zahl. In drei Wochen des Februars konnten insgesamt 1700 Wagen die Grenze passieren. Gestern wurden beispielsweise nur 27 Wagen nach Frankreich befördert. Man kann annehmen, daß täglich etwa 30 Waggons nach Frankreich gehen. Größere Mengen erhalten die Franzosen nur bei den bekannten Raubzügen.

Schwer gefährdeter Gesundheitszustand der Ruhrbevölkerung.

Essen, 5. März. Die Folgen des französischen belagerten Einbruchs in das Ruhrgebiet auf den Gesundheitszustand der Bevölkerung werden jetzt durch zahlreichere Feststellungen der zuständigen Stellen veranschaulicht: Durch den Ruhrerlaß ist die Milchversorgung der Stadt Essen sehr gefährdet worden. Infolge Verköpfung der Bahnhöfe gelangt es nicht, ausreichende Mengen Milch herbeizuschaffen. Außerdem ist die Lauerung durch den Einbruch so groß geworden, daß es vielen Arbeitern unmöglich ist, genügend Milch für die Säuglinge zu kaufen. Infolgedessen ist die Säuglingssterblichkeit außerordentlich gestiegen. In den ersten acht Wochen des Jahres, vom 1. Januar bis 24. Februar starben in Essen 272 Kinder bis zum 1. Lebensjahre gegenüber 225 in der gleichen Zeitspanne des vorhergehenden Jahres, was einer Zunahme von 20,88% entspricht. Im Zusammenhang mit der Teuerung und den Ernährungsschwierigkeiten liegt auch das Anwachsen der Tuberkulose. Vom 1. Januar bis 24. Februar sind in Essen 180 Todesfälle an Tuberkulose gegenüber 146 in dem gleichen Zeitraum des vorhergehenden Jahres zu verzeichnen. Diese Zahl entspricht einer Steigerung von 23-25%. Schließlich sei noch auf die Auflösung der Schutzpolizei hingewiesen, die bisher auch die Witterungspolizei in Essen ausübte. Die unter Kontrolle stehenden Personen erscheinen, da sie keinen Zwang mehr über sich fühlen, zum größten Teile nicht mehr zur ärztlichen Untersuchung, wodurch selbstverständlich die Gefahr der Ausbreitung der Geschlechtskrankheiten zunimmt.

Die „Emser Zeitung“ vor dem Ruin.

Bad Ems, 5. März. Nachdem der Verleger der „Emser Zeitung“, Fritz Sommer, und der verantwortliche Schriftleiter Bruchhäuser ausgewiesen worden sind, übernahm Dr. med. Sommer die Leitung des Verlages. Als auch er ausgewiesen wurde,

Sprang der dritte Bruder, Dr. Paul Sommer, ein. Auch er wurde nunmehr ausgetrieben. Das Unternehmen ist nunmehr dem Ruin preisgegeben.

Die drei Gründe der Ruhrbesetzung.

Paris, 5. März. Der belgische Ministerpräsident erklärte dem Vertreter des „Figaro“: Ich bin fest davon überzeugt, daß die Ruhraktion auf die glücklichste Art zu Ende geführt werden wird, und zwar aus drei Gründen: 1. weil wir das gute Recht auf unsere Seite haben, 2. weil wir die Macht haben und 3. weil wir durch unsere Macht zu einem Erfolg kommen müssen. Ein Mißerfolg, der ein halber Sieg würde bedeuten, daß wir zwar den Krieg gewonnen, den Frieden aber verloren haben.

Französische Kriegsvorbereitungen?

Von einer in jeder Beziehung zuverlässigen Stelle in Mainz erfahren wir folgendes: Im französischen Hauptquartier in Mainz sind Plakate fertiggestellt worden, die erkennen lassen, wie sehr sich die Franzosen auf den Kriegsstall vorbereiten. Die fertiggestellten, aber noch nicht angeklebten Plakate enthalten die Internierungsanweisungen für alle deutschen männlichen Personen vom 20.-35. Lebensjahre, ferner die Anweisungen darüber, daß alle deutschen männlichen Personen zwischen 36 und 45 Jahren sich täglich an noch zu bestimmenden Orten melden sollen. — Es ist gut, daß auch diese Vorbereitungen Frankreichs rechtzeitig bekannt werden, damit die Welt sieht, worum es Frankreich eigentlich zu tun ist.

Wo Fleisch nichts kostet.

Die durch den Krieg und seine Folgen hervorgerufene Zerstörung der Weltwirtschaft bringt es mit sich, daß an manchen Stellen der Erde Mordende hungern und nutzlos verkommen, die an anderen Orten auf das Dringlichste gebraucht werden. Während in Rußland Millionen verhungerten, verstarben in den amerikanischen Ländern das Getreide. Während wir unter ungeheuren Fleischpreisen seufzen und der Braten zu einem seltenen Vergnügen für viele Leute geworden ist, gibt es in Argentinien so viel Rindvieh, daß dafür überhaupt nicht mehr gezahlt wird und daß man die jungen Küder hier, um die Leberhälle zu vermindern. Von dieser Kritik in der argentinischen Viehzucht berichtet Leonard Maters in einem Brief aus Buenos Aires. „Die Estancieros, die Viehzüchter, die sonst die reichste und einflussreichste Berufsgruppe in Argentinien sind, machen eine böse Zeit durch. Der Wert des Rindviehes ist so tief gesunken, wie noch nie in der Geschichte der südamerikanischen Viehzucht, und die Herden, die durch treffliche Zucht nur noch aus Mastvieh-Experten bestehen, haben sich so vermehrt, daß niemand mehr etwas zahlen will. Stiere werden zu Preisen verkauft, die höchstens nur ein Drittel des Preises von 1905 betragen, und Kühe und Kälber sind überhaupt kaum noch veräußerlich. In den letzten Wochen wurden Kühe zum Preise von sechs Schilling das Stück losgeschlagen, und bei einer öffentlichen Versteigerung konnte der Auktionator die Tiere einzeln überhaupt nicht mehr los werden, sondern verkaufte sie herdenweise, wobei für eine ganze Herde weniger als zwei Pfund Sterling geboten wurden. Bei solchen Preisen kann der Viehzüchter natürlich nichts verdienen und gerät in Verzweiflung. Auf seine lauten Klagen kann man nicht weiter geantwortet werden, als daß das unausweichliche Gesetz von Angebot und Nachfrage weiset, daß es viel zu viel Rindvieh in Argentinien gibt und daß die vornehmen Europäer diese Ware nicht mehr kaufen können. Vor 50 und mehr Jahren, als Argentinien nicht mehr all das Rindvieh, was es erzeugte, verkaufen konnte, als die Herden ungeheuer zunahmten und das

Land in Gefahr brachten, von ihnen aufgefressen zu werden, da wurden schonungslos Megeleiten unter dem Knobloch angerichtet und die Tiere zu Tausenden in ihren Hürden getötet. Es was ähnliches vollzieht sich jetzt wieder in Argentinien. Ich sprach neulich mit einem Viehzüchter, der mir erzählte, daß ihm und seinen Genossen nichts anderes übrig bliebe, als Teile ihrer Herden abzuschlachten und die weitere Aufzucht einzustellen, bis die Nachfrage wieder das Angebot übersteige. „Auf einer Estancia in der Nähe von mir“, sagte er, „hat der Verwalter Befehl erhalten, alle jungen Tiere zu töten, und jeden Morgen reitet er durch die Herden und erschlägt die Küder, die in der Nacht geboren wurden. Das ist für die Lage bezeichnend.“

Vermischtes.

* (Nie wieder Krieg!) In der Hamburger Monatschrift „Deutsches Volkstum“ finden wir folgende Bemerkungen: Nie wieder Krieg! sagte der Frosch zum Storch, als er im Storchschnabel zappelte. — Zundstöß müssen wir das gegenseitige Misträumen beiseite lassen, so wie das Baum zum Wolf, als es die Wolfszähne im Nacken fühlte. — Es ist nicht Mangel an Courage, sondern es ist die Überzeugung, daß man Opfer bringen muß, wenn es mit der Tierheit aufwärts gehen soll, sagte der Fahn auf der Stange, als er zusah, wie der Fuchs unten im Hofe den Axtel verließ.

* (Kurioser Zusatz auf einem alten Theaterzettel.) Der Theaterzettel einer Wanderbühne, die in der letzten Hälfte des 17. Jahrhunderts Niederbairern bereiste — der Zettel lag lange im Sächsischen Museum in Braunschweig auf — trägt folgenden handschriftlichen Zusatz: „B. T. Zur Bequemlichkeit des Publikums ist angeordnet, das die erste Reihe sich hinlegt, die zweite kniet, die dritte sitzt. Die vierte steht. So könnens alle sehn! Das Lachen ist verboten weils ein Trauerspiel ist!“

Aus dem Gerichtssaal.

§ Wie die Viehpreise in die Höhe getrieben und dadurch das Fleisch verteuert wird, lehnte eine Verhandlung vor dem Dresdener Wuchgerichte, die sich gegen den Handelsfleischer Richard Otto Mensch aus Oberbernbach richtete. Der 50 Jahre alte Angeklagte war am 6. November v. J. auf dem Dresdener Schlachthof erschienen, er bot dort zwei Schweine aus und forderte pro Zentner 60 000 M. für Lebendgewicht. Am Tage zuvor hatte er die Tiere für insgesamt 148 240 M. — den Zentner zu 34 000 M. — erworben. Wegen dieses damals ganz ungehörigen hohen Forderung wurde Mensch zur Anzeige gebracht und gegen ihn ein Verfahren wegen Wuchers eingeleitet, auch ein Strafbesehl erlassen, gegen den er aber Einspruch erhob und Antrag auf gerichtliche Entscheidung stellte. Dieser Vorgang im Schlachthof bildete den Gegenstand der Anklage, Mensch erklärte hierzu, daß er sich verprochen, er wolle nicht 60 000 M. Markt, sondern nur 50 000 M. Markt pro Zentner fordern, und dazu hatte er sich für berechtigt, denn es sei üblich, daß auf den Einkaufspreis einschließlich der Zinsprämie 30 Prozent draufgeschlagen würden. Als Zeugen hierzu wurden die Fleischermesseherren Tracht und Seifler gehört, die mit dem Angeklagten feinerzeit über Ankauf der Schweine verhandelt, der pro Zent-

ner 60 000 M. gefordert habe. Sie wollen alle ganz empört gewesen sein, daß ein derart hoher Wucherpreis verlangt wurde. Zeugen betonten ganz ausdrücklich, daß ein Versprechen bestimmt nicht vorliege, Mensch habe 60 000 M. und nicht 50 000 M. pro Zentner gefordert, ein Zentum sei ausgeschlossen. Zur vorübergehenden Viehmarke seien Schweine mit 30 000 M. Markt gehandelt worden, es gebe hier kein Mißverständnis, der Angeklagte habe den hohen Wucherpreis gefordert. Ein von der Verteidigung geladener Sachverständiger Claus führte aus, es sei üblich, daß für allgemeine Unkosten 20 Prozent, als Risikoprämie 10 Prozent und weiter als Verdienst gleichfalls 10 Prozent draufgeschlagen werden. Der Staatsanwalt forderte empfindliche Bestrafung, es liege hier eine rücksichtslose Ausnutzung der zügellosen Verhältnisse vor, der hohe Preis entspreche bei weitem nicht der damaligen Marktlage. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Preiswuchers zu 400 000 M. Geldstrafe, hilfsweise zu 1 Jahr Gefängnis, ferner wurde der Gerichtsbeschluss verkündet, daß das Urteil eine Woche lang im Dresdener Schlachthof ausgehängt und ferner auf Kosten des Beschuldigten in der Zeitung zu veröffentlichen ist, bezüglichen Treiben müsse Einhalt geboten werden.

Advertisement for Nestle's Kindermehl (Nestle's baby food) and Krankenkost (Sick food). The text includes the brand name 'Nestle's', the product name 'Kindermehl', and a note that it is suitable for infants and the sick. It also mentions 'Enthält beste Alpenmilch' (Contains the best Alpine milk).

Kurse der Dresdener Börse vom 5. März 1923

Table of stock market prices for the Dresden stock exchange on March 5, 1923. It lists various securities such as Reichsanleihen, Dresdener Stadtanleihe, and Aktien of various companies, along with their respective prices and yields.

Der Kandidat.

4) Roman von Robert Braunschweiger. Heinz erhob sich und auch der Kammerherr stand auf, vielleicht nicht ganz so elastisch, und beide standen sich nochmals in ihrer ganzen Größe gegenüber. Jeder in seiner Art eine Prachtfigur. „Also auf Wiedersehen in Brückelsburg, Herr Harbort.“ „Auf Wiedersehen!“ Am Mittag des anderen Tages traf Heinz an dem Potsdamer Bahnhof ein. Er hatte seinen Vorlas, noch an demselben Tage zu fahnen, nicht ausgeführt, weil er in seiner lieben Heimatstadt, die er nach hundert Jahren zum erstenmal wieder sah, am Tage ankommen wollte, nicht wie ein Dieb in der Nacht. Es war zehn Minuten vor ein Uhr. Er schlenderte langsam am Zuge entlang. Ein Gepäckträger folgte ihm mit dem eleganten Handkoffer. Der Bahnhofsdiener zeigte das bekannte großstädtische Bild internationalen Gepräges. Kleiner holer Elektrischen an, Bahnbeamte gingen von Wagen zu Wagen, mit einem eisernen Hammer die Räder prüfend, die Angestellten der Schlafwagen-Gesellschaft nahmen den Hotelbedienten die Gepäckstücke ab, die ihnen durchs Fernrohr gereicht wurden, und andere drängten sich in den engen Gängen, um für Taschen und Koffer noch ein freies Plätzchen im Gepäcknetz zu suchen. Heinz nahm sich Zeit. Seine Plakette hatte er in der Tasche, wozu also fliegen. Mit Interesse studierte er die verschiedenen Gesichter, die immer trauriger, gleichgültiger oder fröhlicher wurden, je nachdem ein Verwandter, ein Bekannte oder ein unangenehmer Gast die Abreise antrat. „Bitte, Platz nehmen!“ Vernehmlich riefen es die Schaffner, Türen wurden geschlossen, ein paar verspätete Fahrgäste noch ins Abteil geschoben, die riesige Schnellzugslokomotive tat einen vornehmlichen Atemzug, und langsam setzte sich der Zug in Bewegung. Erst fuhr er eine halbe Meile rückwärts, um die Haken und Ketten zu lockern, dann ging es vorwärts, immer schneller, aus der mächtigen Bahnhofshalle hinaus, begleitet von Tausenden von Menschen, die den Zug zu sehen kamen. Heinz Harbort kannte die Strecke. Wie oft war er als er noch in Berlin studierte, von hier aus nach Jaggstadt gefahren. Immer wieder aufs neue empfand er den Zauber, wenn die Stadt allmählich zurücktrat, wenn die verschiedenen Wäldchen seltener wurden und zu beiden Seiten der Bahn die ungeheuren Reiservorstellungen sich hinzogen; wenn die Fahrt an den tiefblauen märkischen Seen vorbeiging,

auf denen weiße Segel in der Sonne schimmerten, in deren verhörmtegen, schiffumkanten Buchten aber elegante Ruderboote lagen, deren Besizer den heißen Mittag verträumten. In Potsdam war die erste Station. Offiziere fliegen ein und aus. Der Speisewagen füllte sich mit einem eleganten Reisepublikum. Heinz hatte einen bequemen Einzelplatz am Fenster bekommen, und er genoss das Vergnügen, mit einer Geschwindigkeit von hundert Kilometern in der Stunde über den weichen märkischen Sand, durch die dunklen Föhrenwälder zu fahren, mit seinem ganzen Reize der Neuheit. Er, der jahrelang das Feldsch, das Lagerfeuer im Urwald Heimat gewesen war, empfand doppelt das Behagen, wieder hinter den Spiegelscheiben des Speisewagens sitzen zu dürfen, um all den Dumm und Dran, Drunter und Draüber, da draußen vorbeizufahren. Hinter der alten Wendenstadt zeigt sich die Mark noch einmal in ihrer ganzen Schönheit. Die Havel, die hier gewaltige Seen bildet, tritt dicht an den Bahndamm heran, und rechts bilden die Wälder des Luchs, die unter Wasser stehen, eine unabschbare Spiegelsee Fläche. Plötzlich bot sich den Passagieren ein merkwürdiges Bild. Mittens auf einer Wiese saß, wenn der Augenschein nicht trug, ein großer Lastkahn mit aufgespanntem Segel. Am Steuer saß die Frau des Schiffers. Der Eigentümer und sein Knecht hielten mit langen Stangen, die mächtige Fahrt zu beschleunigen, indem sie sich gegen das Stangenende lehnten und auf einen schmalen Brett neben dem Boistrande einhergingen, immer vom Bug bis zum Steuer, in einträglichem Einerlei. Ein paar Fahrgäste brachen in laute Rufe der Bewunderung aus, als sie das seltsame Fahrzeug die Wiese durchfahren sahen. Heinz lächelte. Auch er hatte sich, als er zum ersten Male von Jaggstadt nach Berlin fuhr, täuschen lassen, was genau hinlief, erkannte deutlich den Damm, der an dieser Stelle den Genthiner Kanal erfährt. Die geringe Breite der Wasserstraße ermöglichte aber nicht, daß man den Spiegel sieht. Man erblickte nur die Brunnarbe der verhältnismäßig hohen Dämme. Eine einfache Erklärung für diese märkische Fata Morgana. Das Mähel ging zu Ende. Schon wurde der Kaffee serviert. Von der Höhe der Bahn überfah man weithin das Land. In der Ferne tauchte ein blauer Streifen auf, die Elbe — Magdeburg war in Sicht. Wie wunderbar war doch die Welt, wie wunderbar waren doch die Anzeichen ihrer Menichen. Wie oft war nicht schon über die Nächternheit der Bahnhöfe geredet und geschrieben, und doch hat, bei aller Gleichförmigkeit, jeder sein besonderes Gesicht,

liegt über jeden ein Schimmer von Poesie, jener Poesie, die unser ganzes Zeitalter der Maschinen verklärt. Heinz Harbort war von jeder diesen besonderen Stimmungen nachgegangen. Sei es in den Kieleshallen der großen Bahnhöfe, wo er aus einem Erpreßzug in den anderen stieg, sei es in kleinen Wäldchen, die von einem Wärdien bedient wurden, wo er auf Anruf wartete, überall hob ein kleines Ereignis, das dieser Station ein besonderes Gepräge verlieh, den Ort aus all den Tausenden heraus. Wie oft war er wohl selber in Magdeburg gewesen, durchzufahren, wenn Semesterschluß oder Anfang war. Aber bestimmend für ihn war nur ein Tag, der dieser großen Station für immer die Physiognomie verlieh. An einem herrlichen Tage nach Pfingsten sah er hier im Wartesaal zweiter Klasse. Er kam von Jaggstadt wo er Onkel Wilhelm besucht hatte. Dieser war, seiner gewöhnlichen Menschenscheu überwindend, mit zur Bahn gekommen, und beim Abschiede griff er unumwunden in sein abgeriffenes Portemonnaie, um seinen Neffen ein Goldstück in die Hand zu drücken. Was machten doch da die Kupelnissen für neidische Gesichter, soweit sie noch jung waren, vielleicht selbst wieder zur Alma mater zurückkehrten. Nur ein alter Herr, ihm gegenüber, vielleicht selbst Onkel eines Neffen, schamzelle vergnügt und blickte verächtlichspoll zu ihm hinüber. Glückliche Jugend dachte er. In Magdeburg war reges Leben. In den hohen Wartesaal fiel heller Sonnenschein, alle Tische waren besetzt, und plötzlich entdeckte er an einem derselben den Sohn eines früheren Bekannten. Bis Tertius waren sie Klassen-genossen gewesen. Dann verschwand er plötzlich ohne äußeren Grund und kam außerhalb bei einem Elektrotechniker in die Lehre. Heimlich wurde gemunkelt, daß ein Goldstück, das abhanden gekommen war, sich in seinem Portemonnaie wiederfand. Für Jaggstadt war er selbst verschollen. Nun lag ein einstufiger Mischkaffee zehn Schritte von ihm entfernt im eisigen Gepräch mit einem anderen. Vielleicht gings ihm gut, vielleicht war er doch längst eine geschickte Erfindung. Heinz überlegte damals. Sollte er ihn anreden? Würde ihm nicht eine Begegnung vielleicht doch peinlich sein. Da trat der Portier ein und gab das Klingelzeichen. Einsteigen in der Richtung Halle — Leipzig — Dresden. Die beiden am Tisch erhoben sich, nahmen ihr Handgepäck und gingen dem Ausgang zu. Was hätte aus dem Sohne seines Bekannten werden können, wenn die Geschichte mit dem Zwanzigmarsch nicht war? Heinz dachte an das Goldstück seines Onkels, mit dem er nach Berlin fuhr. (Fortsetzung folgt.)

Voraussichtliche Witterung.

Mittwoch: Früh kälter und mäßiger Frost, tagsüber aufheiternd und ziemlich angenehme Mittagstemperatur. Verbreitet Morgennebel, sonst trocken. — **Donnerstag:** Verbreitet Morgennebel und mäßiger Frost, tags aufheiternd, angenehm am Mittag. Allgemein trocken. — **Freitag:** Ziemlich heiter, nachts Frost, tags etwas wärmer, trocken.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof zu Dresden am 5. März 1923.

Antrieb: 101 Ochsen, 134 Bullen, 290 Kalben und Kühe, 446 Kälber, 330 Schafe, 1115 Schweine, zusammen 2416 Tiere. Preise: Ochsen: 1. 200—210000 (372700); 2. 150—170000 (307700); 3. 110—130000 (255300); 4. 80—100000 (225000). Bullen: 1. 190—200000 (336200); 2. 150—170000 (290900); 3. 120—130000 (286700); 4. 80—100000 (210000). — Kalben und Kühe: 1. 200—210000 (372700); 2. 160—180000 (326900); 3. 130—150000 (311100); 4. 100—120000 (275000); 5. 70000 bis 80000 (220600). — Kälber: 1. — (—); 2. 220—230000 (362900); 3. 190—200000 (325600); 4. 170—180000 (318200).

Schafe: 1. 200—220000 (446800); 2. 160—190000 (388900); 3. 80—140000 (328500). — Schweine: 1. 260—280000 (346200); 2. 290—300000 (363900); 3. 231—250000 (320000); 4. 190000 bis 210000 (285700); 5. 160—260000 (280000). — Vom Antrieb sind 100 Rinder ausländischer Herkunft. — Ueberständer: 54 Rinder, davon 8 Ochsen, 24 Bullen, 20 Kühe, 50 Schafe, 62 Schweine. — Geschäftsgang: Rinder, Kälber, Schweine schlecht, Schafe mittel. Ausnahmepreise über Notiz.

Neueste Meldungen.

Berlin, 6. März. Der Inhalt der heutigen Reichskanzlerrede. Der „Tag“ berichtet: Der Wortlaut der utigen Kanzlerrede steht zur Zeit noch nicht ganz fest. Wahrscheinlich wird Reichskanzler Dr. Cuno nach einem Protest gegen die Besetzung von Karlsruhe und Mannheim und gegen den Vorwarsch auf Darmstadt, und nach einem Protest gegen die letzten Maßnahmen der Franzosen im Ruhrgebiet, insbesondere gegen die Androhung von Todesstrafen gegen Eisenbahner, auch auf politische Fragen zu sprechen kommen und noch einmal die Bedingungen klären, unter denen Deutschland bereit ist, in Verhandlungen einzutreten. Sollte der Kanzler solche Erklärungen abgeben, so dürfte er davon ausgehen, daß an Verhandlungen mit Frankreich und

Belgien nicht zu denken ist, solange sie nicht freiwillig das Ruhrgebiet geräumt haben. Zu unterscheiden davon wären natürlich allgemeine internationale Verhandlungen unter Beteiligung aller der für den Wiederaufbau Europas in Betracht kommenden Mächte, bei denen Deutschland völlige Gleichberechtigung eingeräumt werden müßte. Zusagen könnten aber auch in solchen Verhandlungen nach den Entscheidungen der überwiegenden Mehrheit des Reichstages nur dann gegeben werden, wenn die Räumung des Ruhrgebietes eine unbedingt feststehende Tatsache wäre. — Der „Vorwärts“ teilt mit: Die für heute angekündigte Rede des Reichskanzlers wird, wie der sozialdemokratische Parlamentsdienst erfährt, kaum dem entsprechen, was man im In- und Auslande auf Grund der Art ihrer Ankündigung hätte erwarten dürfen. Der Reichskanzler plant in der Hauptsache lediglich eine entschiedene Protesterklärung gegen die letzten Vergewaltigungen deutschen Gebietes. Er will ferner vor den Augen der Welt ein Bild über die Schandtaten entwickeln, die sich das deutsche Volk bisher im Frieden hat bieten lassen müssen. Ferner beabsichtigt er auch von der Tribüne des Reichstages aus der Ruhrbevölkerung Dank und die Anerkennung wegen ihrer Haltung auszusprechen. Dem Protest des Kanzlers werden sich voraussichtlich alle Parteien, mit Ausnahme der Kommunisten, anschließen. Heute morgen 10 Uhr fand eine Parteiführerbesprechung beim Reichskanzler statt.

Olympia-Theater!
Mittwoch und Donnerstag 8 Uhr
Am Martorpfahl.
Original Amerikanischer Wild West Film in 6 Akten.

In Anerkennung der Notlage der Presse und ihrer Bedeutung für die Öffentlichkeit trat der sächs. Handelskammertag für deren Unterstützung ein. Er steht sich veranlaßt, Handel und Industrie von sich aus ebenfalls auf die fattsam bekannten Schwierigkeiten der Presse mit der Aufforderung hinzulenken, auch ihrerseits der Presse durch Zeitungsbezug und Anzeigenaufträge nachdrücklich helfen zu wollen.

Ein guter Führer in der Not
— ist —
Das Goldene Haus- u. Hilfsbuch,
denn es enthält die erste Hilfe in Krankheits- und Unfällen aller Art, Belehrung über Nahrungsmittel, Gesundheit und Schädlichkeiten, die berufliche Versorgung der Kinder, Tatkraft und Unternehmungsgelbst, die Gründung gewinnbringender Geschäfte mit wenig Kapital und Not und Hilfe in Verdr., Kredit- und Rechtsachen. Das nützliche Buch ist zum Preise von 100 Mk. (hundert M) gegen Nachnahme oder Einfindung des Betrages zu beziehen von **Reinhold Fröbel in Leipzig 23, Verlagsbuchhdlg.**

Säcke und Packleinwand
gebrauchte, auch zerrissene, kleine und große Posten kauft Sackeinkaufst. Dresden-A., Tel. 27960 Ziegelstr. 63.
Zahlt 10% mehr wie die Konkurrenz und vergütet die Bahnfahrt.

Felle!
Hasen-, Kanin-, Ziegen-, Fuchs-, Marder-, Iltis-, u. Maulwurfs-Felle.
Schafwolle, Roßhaare, kauft zu höchst Tagespreisen **Felleinkaufszentr. Dresden-A., Grunauer Straße 22I.**
!! Bahnfahrt wird vergütet !!

Gemüse u. Feld-Samen.
Empfehle sämtliche Sorten Sämereien für Garten und Feld, Eckendorfer Runkeln, bayrischen Rotklee sowie handverles. Steckzwiebeln.
Curt Opitz.

Spül-Apparate
Spülkannen, Clysos, Schläuche, Vorfalbinden, Unterlagen, Leibbinden, Monatsgürtel, Frauentropfen. (Damenbedienung durch meine Frau), **W. Heusinger, Dresden,**
1. Geschäft: Am See 37, nächst Hauptbahnhof.
2. Geschäft: Lindenhof 3, nächst Altmarkt u. Neumarkt

Prima preiswerte Dachpappe
hat abzugeben **Baummeister Fischer.**
Ehrenerklaerung:
Die gegen die hiesigen Herren Lehrer Köhler, Foppe und Opitz ausgesprochene Beleidigung nehme ich mit dem größten Bedauern zurück.
Nichtenberg, Fr. Alma Gärtner.

Gebrauchte Schreibmaschine
zu kaufen gesucht.
Angebote unter C 6 an die Wochenblatt-Geschäftsstelle.
Gesundes Blut
frisches Aussehen, allgem. Wohlbefinden, verschafft eine Kur m. Dr. Buschs echten Wachholder-Extrakt. — Die wohltuende Wirkung des Wachholderextrakt. ist seit altersher bekannt und geschätzt. Zu haben bei: **Max Jentsch, Centr.-Drogerie.**

Waren in Commission
erhalten Gesähte, Handwerker jeden Standes, sowie Eistenzjudende aller Art bei Uebernahme einer Verkaufsstelle für zu vertreibende Artikel des täglichen Bedarfs (Wäsche, Bekleidung, Schuhwaren, Seife.)
Es wollen geeignete Personen, die für das zu übergebende Warenlager entsprechende Sicherheit zu bieten vermögen, ansüßel. Bewerbungen mit Angabe bisher. Tätigkeit einreichen an
August Rettig G. m. b. H., Berlin-Schöneberg, — Innsbenderstraße 18. —

Mittellungen Briefumschläge
fertigen billigs!
E. L. Försters Erben.

Stellen-Angebote
Suche für 15. März sauberes **Stubenmädchen**
Frau M. Bohrich, Rittergut Pulsnitz.

Gesucht tüchtiges Hausmädchen
Villa Otto Großmann, Großröhrsdorf.

Hausmädchen
auch vom Lande, möglichst nicht unter 18 Jahren, für Haushalt, nur aus zwei Personen bestehend, zum Antritt für 15. März od. später in gute dauernde Stellung bei hohem Lohn gesucht.
Frau Flora Schurig, Radesberg bei Dresden, Friedrichstraße 20, Villa „Dit od. West“.


Die Zeiten sind teuer, das Geld ist rar!
Der Frosch sagt: Spar!
Wie mach ich das richtig und ideal?
Kauf nur Erdal!

Erdal
Marke Rolfrosch - Schuhpaste
Werner & Mertz A.-G. Mainz

Für die uns zu unserer **Vermählung** zuteil gewordenen Ehrungen und Geschenke danken herzlichst **Alfred Militzer und Frau Elisabeth geb. Boden.**
Pulsnitz/Großröhrsdorf, den 3. März 1923.

Zu verkaufen
Zucht-Kammlee
(Schwarzloh) zu verkaufen.
Schießstraße 234 b.

Wagenplane,
fast neu, zu verkaufen.
Zu erfragen in der Wochenblatt-Geschäftsstelle.

Statt besonderer Anzeige.
Am 5. März, 7 Uhr abends entschlief nach längerem, mit großer Geduld getragenen Leiden unser innig geliebter Gatte, Vater und Schwiegervater
der Königlich Sächsische Kammerherr
Herr Rudolf von Büнау auf Bischheim
Rechtsritter des Johanniterordens und anderer hoher Orden
Rittmeister a. D., Inhaber des Eisernen Kreuzes von 1870/71.
Dies zeigen in tiefer Trauer an
Paula Agathe v. Büнау geb. Gräfin v. Büнау
Rudolf v. Büнау, Rittmeister a. D. im ehem. Kgl. Sächs. Garde-Reiter-Reg.
Heinrich v. Büнау, Rittmeister a. D. im ehem. 3. Kgl. S. Ulanen-Reg. Nr. 21
Margarete v. Büнау geb. Unruh.
Beisetzung Freitag, den 9. März 1923, 1 Uhr in Bischheim.